

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 10

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Antwort eines Auslandschweizers an Herrn F. B., ing.

In Ihrer Einsendung im «Nebelspalter» (12. 2. 32, No. 7, 58. Jahrg.) stellen Sie sich ganz auf Seite des Grafen Keyserling. Das ist Ansichtssache, und Sie können damit ebenso recht haben wie die Studenten, die ihn «anpöbelten». Darauf möchte ich mich auch gar nicht einlassen, denn ich kenne Keyserlings Arbeiten nicht genug.

Aber was Sie so im Allgemeinen über Ihre Landsleute sagen, darauf möchte ich Ihnen die Antwort nicht schuldig bleiben. Das Ansehen im Ausland, ja, das haben wir. Da muss ich Ihnen beistimmen, Ich lebe seit Jahren unter Auslandschweizern und weiss, was der Schweizername wert ist und war; sogar die Horden der Bolschewisten machten halt davor. Und unsere formlose Urchigkeit? So unerträglich grob, wie man zwischen Ihren Zeilen vermuten könnte, muss sie nicht sein; würden sonst die besten Kreise des Auslands ihre Jugend zur Erziehung in das Land der ungehobelten Grobiane schicken? Es ist ja wahr, der Schweizer gibt im Allgemeinen mehr auf den Inhalt als auf die Form. Er trägt lieber währschafte als nur elegante Kleider, und seine Offenheit ist manchmal rücksichtslos. Wer auf eine Frage lieber etwas Angenehmes als etwas Wahres hört, geht besser nicht zum Schweizer damit.

Und jetzt kommt eine Stelle, wo Sie den Schweizern bitter unrecht tun: Verkehrschaos haben wir wirklich keine ärgere als das Ausland. Ich finde sogar, es ist in der Schweiz wesentlich schwerer als anderswo, auf der Strasse zu «machen, was einem einfällt», wie Sie sagen. Wir haben letzten Sommer eine Autoreise durch die Schweiz, Bayern, Oesterreich und Ungarn gemacht. Was uns dabei in der Schweiz anders vorkam, waren höchstens die besser gebauten Strassen. Die Regelung des Verkehrs war mindestens so genau wie in den drei anderen Ländern. Dafür spricht auch, dass z. B. die Chauffeurprüfungen in der Schweiz viel gewissenhafter und schwieriger sind als in Oesterreich und Ungarn. Sicher nicht, weil der schweizerische Autler nachher «machen kann, was er will».

Und nun zur Kleinlichkeit. Mit diesem

Vorwurf haben Sie ein wenig recht. Aber danken Sie Gott, dass Sie in einem Staate leben dürfen, der so bis ins kleinste genau ist. Was würden Sie sagen, wenn zum Beispiel unsere Beamten so wenig kleinlich wären, dass sie gegen eine angemessene Bestechung gern ein Auge zudrücken, für dessen Offenhalten sie vom Staate bezahlt sind? Das kommt nämlich im Ausland mehr vor, als Sie in Ihrer Schweizerurgeschuld ahnen. Die sog. Kleinlichkeit des Schweizers ist eben die Kehrseite seiner Gewissenhaftigkeit, die ihn zu dem überall geschätzten, tüchtigen Menschen gemacht hat. Auch sie ist, wie die Urchigkeit, von zwei Uebeln entschieden das kleinere. Und so gar kleinlich kann man in einem Staate nicht sein, der eine humor- und geistvolle Kritik schmunzelnd willkommen heisst. Als Leser des «Nebelspalter» werden Sie ja wissen, was ich meine. Ich kenne Staaten, in denen der hundertste Teil genügen würde, um der Redaktion den Hals umzudrehen, trotz allen Humors.

Und nun eine Frage: Haben Sie tatsächlich Europa vom Bosporus bis Calais bereist? Ich glaube kaum. Sonst müssten Sie doch gemerkt haben, dass grad just in der Schweiz das weitaus angenehmste, gesündeste, äusserlich und innerlich gepflegteste eingeborene Reisepublikum zu finden ist. Sie beklagen sich über die nichtigsten Eisenbahngespräche. Ich finde sie im Ausland absolut nicht geistvoller. Und überhaupt, lieber Herr F. B., Hand auf's Herz: behandeln denn Sie selbst die tieferen Probleme, die Sie beschäftigen, grad ausgerechnet in der Eisenbahn? Nach Eisenbahn- und Ballgesprächen darf man doch keinen Menschen und kein Volk beurteilen.

Dann gehen Ihnen noch die Wahlverhältnisse in der Schweiz auf die Nerven. Darauf kann ich Ihnen nur eines sagen: machen Sie Ihre Augen auf, gehen Sie ins gelobte Ausland, studieren Sie Geschichte, und Sie werden mit Erstaunen sehen, dass die Schweiz mit ihren gewiss noch nicht idealen Zuständen den meisten anderen Staaten weit voraus ist auf dem Wege der Entwicklung.

Nun zum letzten Punkt: Verproletarisierung des Beamten-, Richter- und Lehrerstandes. Mir ist noch nie aufgefallen, dass der schweizerische Beamte dem ausländischen im allgemeinen nachstehe. Menschlich und in punkto Schulung sicher nicht, und als Beamter? Ich kann nur noch einmal auf die bei uns so selbstverständliche Unbestechlichkeit hinweisen. In gewissen Auslandstaaten kann es Ihnen passieren, dass der tadellos kavaliermässige Beamte sie mit Grazie auf seine Käuflichkeit aufmerksam macht. Und unsere Lehrer? Sie sind erstens entschieden besser vorbereitet

als die meisten ihrer ausländischen Kollegen, als Beweis diene Ihnen die Begehrtheit schweizerischer Erzieher in grossen Häusern des Auslands.

So, damit wäre ich durch. Glauben Sie nicht, meine Antwort sei das Produkt eines empfindlichen Chauvinisten. Ich weiss ganz genau, dass auch bei uns vieles zu verbessern ist, dass auch wir noch nicht am Ziele sind; aber ich finde es ungerecht, über unser Volk abzuurteilen und gerade da Vorwürfe zu machen, wo es sich ehrlich Mühe gibt. Seien wir alle dankbar, dass wir nicht nur eine wunderschöne Heimat haben, sondern auch Bürger eines der best regierten Staaten sind, und wenn wir kritisieren, dann tun wir es mit Humor und Liebe, nicht aber abweisend und von oben herab. Das hat unser Vaterland nicht um uns verdient.

Da der Bericht zur Debatte (vergl. die letzten Nummern) zu spät kam, haben wir ihn hier nachgetragen, denn es wäre schade gewesen um dieses sachliche Wort, das bei aller kritischen Einstellung doch den bestehenden Vorzügen gerecht wird.

Million oder glückliche Liebe?

Das Thema findet keine Ruhe. Interessieren dürfte dies praktische Beispiel:

Edel sollte nach seiner in kurzer Zeit stattfindenden Verheiratung die Fabrik seines Schwiegervaters übernehmen. Er erkannte jedoch noch rechtzeitig, dass er mit der Dame nicht «glücklich» werde leben können, löste deshalb das Verhältnis und gab mithin auch die Million preis. Herr Meier kommentierte diese Handlungswise: Edel sei ein idealer Schwärmer, ein unerfahren Dummkopf, er hätte an dessen Stelle schon dafür gesorgt, dass er mit der Dame «glücklich» ausgekommen wäre, die Hauptsache sei ja doch der Fabrikbesitz.

Ist das nicht die Lösung der Frage «Million oder (und) glückliche Liebe»? Hunderte von Männlein und Weiblein handeln bewusst oder instinktiv so und sagen dazu «ideal».

Ein zweiter Praktiker legt uns diesen Bericht vor:

Als ich diese Frage, angeregt durch den Nebelspalter, auch einem Freund vorlegte, entschied er sich lächelnd für die Million mit der Begründung, sich dadurch auch den Genuss einer glücklichen Liebe verschaffen zu können, so wie man sonst einen Wertgegenstand käuflich erwirbt. Diese Antwort scheint mir typisch zu sein für die meisten Menschen, sie beziehen alles auf sich und betrachten die Umwelt nur als Gelegenheit, sich ihrer zu bemächtigen. Personen gelten ihnen als Dinge, die man sich mit mehr oder weniger Erfolg gefügig macht. Diese Menschen wollen nicht gestört sein in ihrem so gearbeiteten Zustand: Gewohnheit, Ruhe, Sicherheit sind die Götter, die sie anbeten. Sie wollen immer so sein wie sie sind!

Auf alle Fälle ist für jeden, der sich zwischen den beiden Möglichkeiten für die Million entschieden hat, — vorausge-

"CAMPARI"
das feine Aperitif
Rein in Glaschen oder gespritzt mit Siphon



Halt, Mannli!



Söndagsnisse-Strix

Intelligenz-Prüfung

Geben Sie einem, der sich besonders gescheit dünkt, folgendes Problem auf. Er wird bestimmt hereinfallen.

Es fahren gleichzeitig zwei Züge ab, der eine von Zürich nach Bern, der andere von Bern nach Zürich. Der von Zürich fährt mit 60 km, der Berner natürlich langsamer, sagen wir mit 40 km. Die Strecke Zürich-Bern sei 100 km.

Nun ist klar, dass es einen Punkt geben muss, wo die beiden Züge sich treffen. Welcher der Züge ist in diesem Moment näher bei Bern?

Machen Sie den Versuch! —
heremtall. Die suchen zu weit. —
aber, dass gerade die Übergeschichten
weit von Bern sind. — Interessant ist
wo sich die Züge treffen, beide gleich
sich von selbst, dass in dem Moment
das natürlich kein Problem. Es versteht
Dem gesunden Menschenverstand ist

setzt, dass diese Entscheidung seinem innersten Wesen entspricht — der Zugang zu einer wahrhaft glücklichen Liebe verschlossen. Dass viele Menschen sich der egoistischen Seite zuwenden, hängt wohl nicht zum kleinsten von Schule und Erziehung ab, wo das gesicherte Auskommen im späteren Leben als das erstrebenswerteste Ziel hingestellt wird! W.G. Die Debatte hat allerdings gezeigt, dass die Mehrzahl der Million zuneigt, doch darf man daraus nicht den Schluss ziehen, dass das Materielle den unbedingten Vorzug geniesse. Dem real denkenden Menschen ist das Geld lediglich die Bedingung, ohne welche ihm die meisten Lebensgüter unerreichbar sind. Daher strebt er meist vor allem dies an, um damit jene zu erreichen. Freilich verliert er dabei oft den höheren Zweck aus dem Auge, und degeneriert zu einer jener traurigen Erscheinungen, die das Geld zum Zweck und alles andere zu einem Mittel machen, dasselbe zu erwerben.

Auch einer schreibt uns:

Lieber Nebelspalter!

An Deiner Keyserling-Debatte freut mich am meisten die zweitletzte Meinungsäusserung in No. 6. Der Endemische Cretin schreibt da: «Die Schweiz hat allerdings unter allen Ländern den höchsten Prozentsatz an Idioten und Geisteskranken, es hat aber auch die kleinste Zahl Analphabeten» —

Natürlich! Bei uns schreiben eben die Idioten ...

Grüezi!

I. I. W.

Es ist immer erfreulich, wenn einer seine Behauptungen gleich durch das eigene Exempel belegt! Oder haben wir Sie etwa missverstanden?

Glosse der Woche.

Lieber Nebelspalter!

In der Hoffnung, dass diese dem Leben abgerungenen Witze uns nun zwei Fünfliber eintragen werden, zeichnen hochachtungsvoll ...

So kommen viele, Schicken uns einen Witz, schreiben darüber Glosse der Woche und wollen einen Fünfliber dafür. Aber so billig

sind die Fünfliber heute noch nicht. Wir weisen daher nochmals darauf hin, dass wir nur die zwei besten Glossen der Woche mit je 5 Franken honorieren. Alles andere geht nach den üblichen Honorarsätzen.

Togal

Ein Versuch überzeugt!
In allen Apotheken Fr. 1.60

rasch und sicher wirkend bei
Rheuma / Gicht Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuß, Erkältungs-
krankheiten. Löst die Harnsäure!
Über 6000 Ärzte-Gutachten! Wirkt
selbst in veralteten Fällen.

Grosser Preisabschlag auf Rasierklingen

den teuersten ebenbürtig,
verkaufe solange Vorrat per
50 Stück zu Fr. 4.—
Apparate Fr. 1.—
Flühmann, Postgasse 48
Bern.

Der Käufer informiert sich beim Inserenten

Wer an Zerrüttung des Nervensystems

mit Funktionstörungen, Schwinden der best. Kräfte, nervösen Erschöpfungsstadien, Nervenzerstörung und Begleiterscheinungen wie Schlaflosigkeit, nervösen Überreizungen, Folgen nervenruiniender Exesse u. Leidenschaften, Erschaffung der Sexualorgane etc. leidet und geheilt sein will, schickte sein Wasser (Urin) und Krankheitsbeschreibung an das Medzin- und Naturheilinstitut Niederrüti (Ziegelbrücke). Gegr. 1903. Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.

Nobbykragen Wohlbehagen

ERHÄLTLICH IN GUTEN WÄSCHEGESCHÄFTEN · NACHWEIS : A:G. GUST. METZGER · BASEL

MÄUSE tötet ZIEGLER TEL. 37.272 ZURICH

A. v. Aesch Wimpf

AUSKUNTEI Rennweg 38 ZÜRICH
Diskr. Nachforschungen Privat-Auskünfte Überwachungen Erstklassige Referenzen



der gute
Schweizer-Schuh
zu günstigen
Einheitspreisen